Forum des Lesers

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **47 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mobilisierung der Demokratie – Ein Beitrag zur Demokratiereform

Herausgeber: Waldemar von Knoeringen, München

Als Herausgeber dieser bedeutsamen politischen Schrift zeichnet Waldemar von Knoeringen, einer der markantesten sozialistischen Kulturpolitiker der Gegenwart. Unter den Haupttiteln «Ist die Demokratie überholt?», «Der Mensch in der Gesellschaft», «Die demokratische Gesellschaft», «Demokratie und internationale Entwicklung», «Der Weg der Sozialdemokratie», «Die Aufgaben der sozialdemokratischen Partei» wird die Forderung nach Demokratisierung der Demokratie erhoben.

Denn man muss sich darüber klar werden: Auch eine Demokratie kann so konserviert werden, dass sie nicht mehr lebensfähig ist. Ihre bisherigen Formen sind weder sakrosankt noch dem Urteil eines Konzils von «Bischöfen» unterworfen. Die Demokratie muss vom Willen beseelt sein, sich immer wieder zu erneuern.

Diesen Weg der «Wende» der «Demokratie von gestern zur Demokratie von heute» versucht dieses geistreiche Buch aufzuzeichnen.

Knoeringen sagt: «Die Stunde des grossen Gesprächs über die Demokratie und ihre Reform ist gekommen. Das Feld der Auseinandersetzung ist die Politik, ihre Träger sind die politischen Parteien.»

Edi Schätti

NB. Eine beschränkte Anzahl des Buches ist noch erhältlich beim Sekretariat der Georg-von-Vollmar-Schule, Aussendienststelle Zürich, Edi Schätti, am Glattbogen 58, 8050 Zürich. Preis inkl. Versandspesen: Fr. 2.80.

Forum des Lesers

Eine unverantwortliche Voraussetzung

Emil H. Walter schreibt in seiner Entgegnung auf meinen Artikel «Zündende Ideen»: «Das Ausbleiben eines dritten Weltkrieges verdanken wir der einfachen Tatsache, dass grosse Kriege sich heute für keinen Angreifer mehr lohnen und keineswegs irgendeinem geheimnisvollen Trend in Richtung eines humanen Sozialismus.» Ich weiss nicht, ob wirklich jemand die Weisheit verzapfte, ein «geheimnisvoller Trend der Weltgeschichte in Richtung eines humanen Sozialismus (gibt es auch inhumanen, unmenschlichen Sozialismus?) habe den Ausbruch des dritten Weltkrieges bisher verhindert. Aber so viel weiss ich: wir haben 1914 (!) den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, den wir kommen sahen, für unmöglich gehalten. «Wir», das waren Redaktoren einer Berner Tageszeitung, und

wir verkündeten bis zuletzt – und vertraten damit nur die Meinung von erfahreneren und unterrichteteren Leuten als wir waren – es wird nicht zum Krieg kommen, die Verflechtung und Verfilzung der Weltwirtschaft ist viel zu weit gediehen, der Schaden würde allzu ungeheuer sein, der Krieg sich für niemand lohnen. Neunzehnhundertvierzehn sagten wir das! Der Krieg brach doch aus und dauerte, der Prophezeihung «um Weihnacht sa mer z'Haus» zum trotz, vier Jahre und forderte irrsinnige Opfer. Die Erfahrung hinderte nicht, dass es zum Zweiten Weltkrieg kam. Ausgelöst wurde er von Diktatoren, die eine Finanzkatastrophe an die Macht emporgespült hatte. Wo liegt die Garantie, dass ein neuer schwarzer Tag an der Börse nicht wieder einer Panik ruft, die den totalen Zusammenbruch unserer Geldwirtschaft und damit einer Dauerkrise mit ihrem Massenelend ruft, die zum andern Mal einem Gangster, der dann über Kernwaffen verfügt, die Macht in die Hände spielt? Werden die getroffenen Massnahmen der Grossfinanz die Folgen einer Panik verrückt gewordener Börsenspekulanten Einhalt gebieten können? Was brauchte es dieser Tage, den Run auf das Gold einigermassen abzustoppen! Und ist die Gefahr gebannt?

Zudem und darüber hinaus: Wie soll man abrüsten, wenn das, was wir Friede nennen (einige behaupten, der dritte Weltkrieg habe bereits begonnen!) auf der Angst vor den Waffen der beiden Supermächte beruht?

Es ist nicht nur leichtsinnig, es ist verantwortungslos, zu behaupten, es könne «einfach» nicht zur dritten Weltkatastrophe kommen, und es verlohnt sich nicht, sich mit Gedanken auseinanderzusetzen, die auf so brüchigen Voraussetzungen aufbauen. *Jakob Bührer*

Blick in die Zeitschriften

Auseinandersetzungen mit Herbert Marcuse

Neben Ernst Bloch dürfte kaum ein Philosophieprofessor in den Zeitungen und Zeitschriften der letzten Monate soviel erwähnt worden sein, wie der zurzeit als Honorarprofessor an der Freien Universität tätige Herbert Marcuse. Für viele biedere Schweizer ist das grosse Ärgernis, gilt er doch als ein «Verführer» und «Aufhetzer» der akademischen Jugend, ja als einer der geistigen Initiatoren der vielen Studenten-Demonstrationen und -Proteste der letzten Monate. In vielen gegen ihn gerichteten Polemiken wird er in einem Atemzug mit den bei uns verschrieenen Studentenführern Dutschke und Teufel genannt. Obwohl über die scheinbaren oder tatsächlichen Auswirkungen der Lehren des siebzigjährigen Professors bei uns viel geschrieben wird, dürfte der Leser in der Fülle von Polemiken nur wenig echte Auseinandersetzungen finden. Es ist wohl